



«Wasser ist Leben»

Einweihung des 1000. Trinkwasserbrunnens
im südlichen Kamerun

Jahresschrift der Stiftung St. Martin, Baar

Inhalt

• Leitartikel	3
• Grosse Ehre für das Dorf «Baum der wilden Beeren»	12
• Pilz: Nomen non est omen	16
• Von Jubiläen, Erfolgen, Enttäuschungen, Freud und Leid: das Jahr 2005 bei der katholischen Mission von Otélé	19
• Dank	23
• Ein Buch über Pater Urs Egli, OSB	32
• Impressum	35

Titelbild

Der angesehene Dr. Thadee Mbarga übergibt Pater Urs Egli als Anerkennung die Insignien eines Stammesältesten: Den Besen (Rednerwedel) zum Sprechen und den Stab (Herrscherstab) zum Brechen. Das heisst, Pater Urs hat damit den Status eines Stammesältesten – er hat das Recht, bei einem «Palaver» zu urteilen und zu verurteilen.

Pater Urs kennt Dr. Mbarga seit 1967, er traf den damaligen Medizinstudenten in Olten.

Ausgabe Nr. 11

Baar, Dezember 2005

1000 Brunnen für Südkamerun: Ein grosses Ziel ist erreicht



Alfred und Annaliese
Müller mit Erzbischof
Mgr. Victor Tonye Bakot.

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Der 2. Dezember war für die Benediktiner-Mission im kamerunischen Otélé und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Brunnenprojekts «L'eau c'est la vie» ein grosser Tag: Der Erzbischof von Yaoundé, Mgr. Victor Tonye Bakot, begab sich ins Dorf Ngon (ungefähr 10 Kilometer von Otélé entfernt), um zusammen mit Pater Urs und im Beisein von viel politischer und kirchlicher Prominenz den 1000. Trinkwasserbrunnen einzuweihen. Dieses aus-

sergewöhnliche Jubiläum war für mich und meine Frau Annaliese Anlass für eine Reise nach Otélé. Es war uns ein Anliegen, Pater Urs, Heidy und Louis Stadelmann und allen, die das Projekt «Wasser ist Leben» in den letzten Jahren unterstützt haben, persönlich zu gratulieren.

Es war ein ergreifender Moment, als der Erzbischof bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen um 35 Grad den Brunnen segnete. Mit kräftiger Stimme richtete er sich an die Festgemeinde: «Brunnen Nummer 1000 in Ngon ist ein Zeichen des Lebens. Lasst diesem noch andere Zeichen folgen: Strassen, Brücken, Krankenstationen, Plantagen...» Der Erzbischof bekräftigte auch, wie wichtig ihm das Trinkwasserprojekt ist: «Wasser ist wichtig für das Heil der Menschen.» Er zog eine Parallele zwischen dem Brunnen in Ngon und der Begegnung Jesus mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen in Galiläa. «Der Brunnen ist für alle Passanten da. Er ist offen für alle, die Gott suchen», betonte der Erzbischof. Grossen Applaus ernteten auch Pater Urs' Worte: Er wünschte der Bevölkerung, dass dem besseren Wasser weitere Verbesserungen im täglichen Leben folgen mögen.

Wir alle – das ganze Brunnen-Team, meine Frau und ich – haben uns sehr über das zahlreiche Erscheinen kirchlicher und politischer Vertreter an der Brunnen-Einweihung in Ngon gefreut. Die Gäste haben damit bezeugt, dass das jahrelange, unermüdliche Wirken von Pater Urs und allen Mitarbeitenden des Projektes in breiten Kreisen Kameruns bekannt ist und geschätzt wird.

Für die rund 800 Bewohner des Dorfes Ngon stellt der neue Wasserspender eine wichtige Quelle für mehr Gesundheit und Wohlergehen und damit verbunden mehr Zuversicht dar. Wir, die jederzeit über warmes und kaltes Wasser verfügen, können es uns kaum vorstellen, was ein solcher Dorfbrunnen für die Menschen im Urwaldgebiet bedeutet! Besonders für die Frauen und Mädchen wird nun der Alltag leichter. Sie müssen endlich nicht mehr den beschwerlichen Weg zur nächsten Quelle zurücklegen, um sauberes Wasser zu schöpfen, denn es steht ihnen nun quasi vor der Haustür zur

Pater Urs Egli wirkt seit 50 Jahren in Kamerun. Das Trinkwasserprojekt ist eines von zahlreichen Werken, mit denen er das Leben der Menschen im Regenwaldgebiet nachhaltig verbessert hat.



Der Erzbischof, Mgr. Victor Tonye Bakot, weihte den 1000. Trinkwasserbrunnen ein.

Alfred Müller dankte dem Staat und der Kirche Kameruns für die gute Zusammenarbeit.





Berry Kanne hat die Leitung der VAN REEKUM b. v. vor kurzem von seinem Vater Ben übernommen und testet hier eigenhändig die Funktionstüchtigkeit der aus seinem Werk stammenden Handpumpe. Die Familie Kanne wünschte den 1000. Brunnen zu finanzieren.

Verfügung. So wird Zeit frei für andere Tätigkeiten. Ausserdem eröffnen sich durch den Brunnen neue wirtschaftliche Möglichkeiten.

Für die rund 50 Mitarbeitenden des Trinkwasserprojektes, insbesondere natürlich für Pater Urs und die Projektleiter Heidy und Louis Stadelmann, ist der 1000. Brunnen ein wichtiger, seit langem angestrebter Meilenstein: 1000 Brunnen für Südkamerun! Niemand hätte bei der Lancierung des Projekts «Wasser ist Leben» vor 17 Jahren zu träumen gewagt, dass das Werk einmal so grosse Dimensionen annehmen würde. Ursprünglich war der Bau von 44 Brunnen geplant, damit in jedem der 22 Dörfer, die pastoral von den Benediktinern der Mission Otélé betreut wurden, zwei Brunnen Trinkwasser spenden sollten. Stattdessen haben bis zum heutigen Tag über 300 000 Menschen dank dem Projekt «Wasser ist Leben» einen zuverlässigen und dauerhaft funktionierenden Zugang zu sauberem Wasser erhalten!



Zahlreiche kirchliche und politische Vertreter Kameruns nahmen an der Einweihungsfeier in Ngon teil.

Man muss es an dieser Stelle klar betonen: «Wasser ist Leben» ist das Werk von Urs Egli, dem findigen Benediktinerpater aus dem luzernischen Buttisholz, der seit 50 Jahren in Kamerun als Missionar tätig ist. Er hat das Projekt 1989 ins Leben gerufen, weil er das grosse menschliche Leid in seinem Wirkungskreis mindern wollte: Die Kindersterblichkeit in seinen Pfarreien war damals sehr hoch, zeitweise musste der Pater jede Woche ein Kind beerdigen. Während die Menschen in den Dörfern die vielen Todesfälle auf Hexerei oder Verwünschungen von böse gesinnten Menschen



Alfred und Annaliese Müller wurden in Ngon mit Begeisterung empfangen.



Michael Müller ist dieses Jahr in den Stiftungsrat der Stiftung St. Martin gewählt worden.

zurückführten, erkannte Pater Urs rasch, dass verschmutztes Wasser eine der Hauptursachen für die hohe Kindersterblichkeit war. Im Urwaldgebiet von Südkamerun ist Wasser zwar nicht knapp, doch die meisten Bäche, Seen und Teiche sind verschmutzt. Urs Egli testete deshalb verschiedene Möglichkeiten, wie man zu sauberem Wasser kommen könnte: Wasser filtern, Wasser abkochen, Quellen fassen, verschmutzte Quellen säubern. Als beste Lösung erwies sich schliesslich der Bau von Schachtbrunnen, damit aus tiefem Grund sauberes Wasser gepumpt werden kann.

Ich selber durfte dem einfallsreichen Pater dabei helfen, das Projekt unternehmerisch und finanziell auf eine solide Basis zu stellen. Glücklicherweise kannte ich einen Techniker, von dem ich wusste, dass er und seine Frau schon im afrikanischen Kontinent gewirkt hatten. Louis Stadelmann und seine Ehefrau Heidi erklärten sich tatsächlich bereit, mit ihren damals noch kleinen Kindern für 2 bis 3 Jahre nach Kamerun zu reisen und das Brunnenprojekt zum Laufen zu bringen. Aus der befristeten Zeit sind inzwischen über 17 Jahre geworden! Neben Pater Urs Egli waren die beiden sicher die treibende Kraft des Projekts. Ohne ihre Ausdauer und ihren grossen Enthusiasmus hätte «Wasser ist Leben» nicht so stark wachsen können.

Sie engagieren sich seit 17 Jahren für das Brunnenprojekt: Louis und Heidi Stadelmann, Annaliese und Alfred Müller.





Besonders die Frauen freuen sich über den neuen Dorfbrunnen. Der beschwerliche Gang zur nächsten Quelle im Urwald fällt für sie nun endlich weg.

Gemeinsam mit Frieda Wettach, der Sekretärin der Stiftung St. Martin, kümmert sich Heidi Stadelmann auch seit Jahren erfolgreich darum, die nötigen Spendengelder zu beschaffen. Die Errichtung eines soliden Schachtbrunnens ist nicht einmal in Afrika billig: sie kostet heute rund 15 000 Franken. Obwohl jede Dorfgemeinschaft 10 bis 15 Prozent der Kosten übernimmt – teilweise in Form von Naturalien – wurden bis heute über 14 Millionen Franken in das Brunnenprojekt investiert. Möglich war dies nur dank Ihnen, liebe Leserinnen und Leser dieser Broschüre. Dank Ihrer zum Teil langjährigen Unterstützung haben heute über 300 000 Menschen in Kamerun wieder mehr Hoffnung im täglichen Leben.

8 Dank Ihnen erfreuen sich heute Tausende Menschen einer



Der Bürgermeister von Ngoumou, Antoine Amie Assouh, sprach den Verantwortlichen des Projektes «Wasser ist Leben» für ihre wertvolle Arbeit im Namen des Staates Kamerun seinen Dank aus.



Grosse Ehre: Alfred Müller und Louis Stadelmann wurden vom Staat Kamerun mit dem Orden «Chevalier de l'ordre de la valeur» ausgezeichnet. Pater Urs erhielt schon früher zwei Auszeichnungen.

besseren Gesundheit und Tausende Frauen, Kinder und Männer geniessen einen etwas angenehmeren Alltag. Für Ihre grossartige Hilfe danken wir Ihnen herzlich.

Meine Frau Annaliese und ich sind glücklich, dass wir dieses höchst sinnvolle Werk so lange begleiten durften. Wir hoffen, dass es uns und unserem Sohn Michael, der dieses Jahr neu in

Sie alle tragen zum Erfolg des Brunnenprojekts bei: Louis und Heidy Stadelmann, Annaliese und Alfred Müller und die Brunnen-Equipe.





Nach dem offiziellen Teil setzten die Bevölkerung von Ngon und die Mitarbeitenden des Brunnenprojekts die Feier mit Musik und Tanz fort.

den Stiftungsrat der Stiftung St. Martin gewählt worden ist, auch in den nächsten Jahren gelingen wird, das Brunnenprojekt erfolgreich zu unterstützen. In Zukunft möchten wir das Schwergewicht der Tätigkeiten stärker auf den Unterhalt der bestehenden und weniger auf den Bau neuer Brunnen legen. 1000 Brunnen in einem schwierig zugänglichen Urwaldgebiet funktionstüchtig zu halten, ist eine echte Herausforderung! Um diese zu meistern, sind wir auch künftig auf Ihre Unterstützung angewiesen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen im Jahr 2006 viel Freude und alles Gute.

Alfred Müller

Gründer und Präsident der Stiftung St. Martin
Verwaltungsratspräsident der Alfred Müller AG

Ihre Dankbarkeit über
den Brunnen drückten
die Menschen von
Ngon mit zahlreichen
Geschenken aus.



Grosse Ehre für das Dorf «Baum der wilden Beeren»

Wenige Kilometer von Otélé entfernt, mitten im Urwald, liegt das Dorf Ngon. Der Name des Ortes bedeutet auf Deutsch «Baum der wilden Beeren» und verweist auf die Ursprünge des Urwalddorfes: Auf der Suche nach einer neuen Heimat liess sich vor zirka 100 Jahren eine Sippe aus dem Stamm der Ewondo unter einem grossen Baum, dem Ngon, nieder. Der stolze Baum mit seinen wilden Beeren zog zahlreiche Affen an, die für die neuen Siedler eine willkommene Beute darstellten. Der Baum hatte für die Menschen eine derart grosse Bedeutung, dass er dem Dorf den Namen gab.

Schulprojekte von Pater Urs

Als Pater Urs Egli vor 50 Jahren in Otélé seine Tätigkeit aufnahm, kam er schon bald mit der Dorfgemeinschaft von Ngon in Kontakt. «Die Bewohner von Ngon wollten eine Grundschule für die Erstklässler eröffnen. Sie bauten eine



Die Landwirtschaft ist der wichtigste Erwerbszweig im Dorf Ngon. Pro Jahr werden rund acht Tonnen Kakaobohnen geerntet.



Brigitte Etoundi in
ihrem Maisfeld in Ngon.

Der 1000. Brunnen
entsteht: Zwei Männer
beim Brunnenbau.

Mit dem Fortschreiten
der Arbeiten wächst die
Spannung bei den Ein-
wohnern: Sie möchten
auch Hand anlegen an
«ihrem» Brunnen.

Geschafft: Der Brunnen
ist fertig und bereit für
das Einweihungsfest.



Hütte mit Lehmwänden und einem Strohdach. Ich konnte ihnen Bretter aus der Sägerei von Bruder Bläsi Burch (dem Onkel von Pfarrer Andreas Burch, Kloten) zur Verfügung stellen, die als Schulbänke dienten – und schon konnte der ABC-Unterricht beginnen!» Allerdings dauerte es noch etliche Jahre, bis in der näheren Umgebung eine grössere Schule mit mehreren Klassen gebaut wurde. Als es im Nachbardorf Ngoumou endlich so weit war, wählte Pater Urs Egli persönlich den Standort dafür aus. Auch er entschied sich für einen Platz bei einem Baum, diesmal einem «Ofoumbi», dem «Baum der süssen Orangen». Der heutige Generaldirektor des staatlichen Steueramtes, Monsieur Nkodo Laurent, sei in Ngon zur Schule gegangen, erzählt Pater Urs. «Er sagte mir, er erinnere sich heute noch gerne an die Zeiten, in denen er in «Ofoumbi» die Schulbank gedrückt habe!»

Wichtige Landwirtschaft

Heute zählt Ngon mit seinen umliegenden Weilern rund 800 Einwohner. Die meisten Dorfbewohner sind in der Landwirtschaft tätig. Es werden jährlich rund acht Tonnen Kakaobohnen geerntet, weiter die stärkehaltigen und für den täglichen Speisezettel unentbehrlichen Maniok-, Macabo- und Igname-Wurzeln, Süsskartoffeln, Kochbananen und Mais. Eine wichtige Ertragsquelle stellen zudem die Ölpalmen dar. Aus den Palmfrüchten stellen die Einwohner das kostbare Palmöl her, das in der kamerunischen Küche unentbehrlich ist, vergleichbar mit unserem Raps-, Sonnenblumen- oder Olivenöl.





Germaine Zanga Owona bei der Produktion von Maniokwürsten für das Einweihungsfest vom 2. Dezember 2005.

Vorbereitungen für das grosse Fest

Lange vor den Feierlichkeiten vom 2. Dezember haben die Bewohner von Ngon mit den Vorbereitungen für das Fest begonnen. Sie sind stolz, dass der 1000. Brunnen in ihrem Dorf errichtet worden ist. «Für uns ist der Besuch von Erzbischof

Reklame für das grosse Fest: Im Zentrum der Hauptstadt Yaoundé wird für den Anlass geworben, ein grosses Schild weist im Regenwald den Weg ins Dorf Ngon.



Die Menschen im
Urwald-Dorf Ngon
leben in sehr einfachen
Verhältnissen.



Victor Tonye Bakot eine grosse Ehre», sagt Zanga Isidore, der 38-jährige Landwirt und Dorfchef von Ngon. Seine Ehefrau, Germaine Zanga Owona, hat schon früh mit der Herstellung der Maniokwürste für den Festtag begonnen: Dazu wickelt sie die gewürzte Maniokpaste in Okoé-Blätter und bindet die Wurst mit den getrockneten Bananenblätterfasern (Minkól) zu. Sie und alle anderen Dorfbewohner freuen sich sehr über den neuen Dorfbrunnen. «Ich bin glücklich, dass ich endlich in der Nähe Wasser holen kann. Der Weg zur nächsten Quelle ist steil und schwer begehbar. Er stellt eine tägliche Gefahr dar.»

Pilz: Nomen non est omen

Durch zwei Verbindungen sind Pater Urs und ich miteinander verbunden: Beide waren wir – allerdings asynchron – aktive Mitglieder der Angelomontana¹ und der Staufer². Heute sind wir Altherren dieser beiden Verbindungen. Pater Urs erhielt das Vulgo³ Pilz. Für einmal war der Name (nomen) kein untrügliches Vorzeichen (omen). Pater Urs ist zwar von kurzer Gestalt, die das Taufkomitee zu diesem Vulgo wohl motiviert hat. Er ist jedoch kein Kleiner, sondern vielmehr ein Grosser, ja sogar ein ganz Grosser. Das Vulgo Pilz reizt höchstens zum folgenden Wortspiel: Wenn viele Häuser sehr rasch gebaut werden, pflegt man zu sagen, sie seien wie Pilze aus dem Boden geschossen. Bei der Realisierung des Projektes «L'eau c'est la vie»⁴, eines der vielen grossartigen Entwicklungsprojekte von Pater Urs, sind die bald 1000 Schachtbrunnen für gutes Trinkwasser «wie Pilze in den Boden hinein geschossen» worden.

Mit zwei Reminiszenzen aus meiner Zeit als Staufer will ich diese kleine Festschrift zum grossen Jubiläum eines hervorragenden Pioniers im Regenwald von Südkamerun bereichern.

In der der Zurzacher Heiligen Verena geweihten Pfarrkirche seiner Heimatgemeinde Buttisholz feierte Pater Urs am 24. Mai 1953 Primiz. Ich war einer der beiden Begleiter unseres Seniors Bernhard Schnyder v/o Mufti⁵, der die Fahne der Staufer trug. Es war eine denkwürdige Primiz. Erst als anderntags der Morgen dämmerte, trafen wir wieder in Freiburg ein. An der weltlichen Feier skandierten die «Eingeborenen» immer wieder voller Begeisterung: «Er ist nicht aus Tannenholz! Er ist nicht aus Buchenholz! Er ist nicht aus Eichenholz! Sondern er ist aus Buttisholz!» Verschämt gestand unser damals in Brig wohnhafter Senior, er hätte in seiner Oberwalliser Heimat niemandem sagen dürfen, er werde nach Buttisholz⁶ gehen.

Der Primiziant Urs Egli nimmt Abschied von seinem Elternhaus, dem «Kreuz» in Buttisholz.



Pater Urs wird vom Staat Kamerun mit einem zweiten Verdienstorden, dem «Officier de l'ordre de la valeur», geehrt.



1957 feierten die Staufer ihr 20-Jahr-Jubiläum und 10 Jahre Stauferheim. Als damaliger Redaktor der «Stauferwacht»⁷ war ich für eine Sonderausgabe verantwortlich. Ich bat die im Ausland wirkenden Staufer um Erfahrungsberichte. Pater Urs schrieb einen lebhaften und eindrucklichen Bericht über seine bisherigen Erlebnisse und Erkenntnisse als Seelsorger für den Bassa-Stamm. Einen Satz habe ich unlöschar in meinem Gedächtnis gespeichert: Ein Buschpfarrer müsse «large de cœur» sein.

Pater Urs hatte und hat immer ein weites, grosszügiges und freigiebiges Herz. Rasch fasste er Sympathie zu dem ihm anvertrauten Bassa-Stamm. Sympathie stammt aus der altgriechischen Sprache und bedeutet *Mitleiden*. Er gab Südkamerun Zukunft und Hoffnung⁸, Visionen für eine bessere und gerechtere Zukunft hier auf dieser Erde und für das Jenseits. Er, der aus einem bäuerlichen Landgebiet des Kantons Luzern stammt, sah die Nöte und Leiden der Landbevölke-

rung von Südkamerun. Bei seinem Engagement nahm er Mass an Jesus, an seiner Person und an seiner Sache, der sich der Bedrängten, Ausgestossenen und Ausgenutzten angenommen hat. Echt evangelisch war auch sein Projekt «Behinderte Frauen mit Power». Er gewährte zum Beispiel einer blinden Frau, einer einarmigen Frau und einer querschnittsgelähmten Frau Investitionskredite für deren selbständige gewerbliche Unternehmen, ein Projekt, das vielleicht nicht derart im Rampenlicht steht wie die Trinkwasserversorgung mit Schachtbrunnen, das aber ebenfalls viel zur Würde dieser und anderer benachteiligter Frauen in Südkamerun beitrug.

Pater Urs ist ein grossartiger Pionier für Leib und Seele der Bevölkerung im Regenwald von Südkamerun. Es wurde ihm der Orden «Officier de l'ordre de la valeur» verliehen. Er müsste zum «Commandant de la légion des chevaliers larges de cœur» ernannt werden, wenn es diesen Orden schon gäbe.

Rainer Schumacher v/o Roeschti

Im September 2005

Prof. Dr. Rainer Schumacher
Rechtsanwalt in Baden und Zürich
Titularprofessor der Universität Freiburg (Schweiz)

¹ Gymnasialverbindung des Schweizerischen Studentenvereins an der Stiftsschule Engelberg.

² Akademische Verbindung des Schweizerischen Studentenvereins an der Universität Freiburg (Schweiz).

³ Vulgo: Studentennamen.

⁴ Wasser ist Leben.

⁵ BERNHARD SCHNYDER v/o Mufti wurde 1954 zum Zentralpräsidenten des Schweizerischen Studentenvereins gewählt. Von 1965 bis 1997 war er Professor für Zivilrecht, insbesondere Familienrecht, und von 1979 bis 1983 Rektor der Universität Freiburg (Schweiz).

⁶ Vgl. ALOIS GRICHTING. Wallisertitschi Weeter, Walliser Wörterbuch Band I. 2. Auflage, Visp 1999, S. 156: Butti und Putti bedeuten in der Oberwalliser Mundart die Frauenbrust.

⁷ Informationsorgan der Aktivitas der Akademischen Verbindung Staufer und der Alt-Staufer.

⁸ Vgl. Jeremias 29,11.

Jubiläen, Erfolge, Enttäuschungen – Freud und Leid: 2005 auf der katholischen Mission von Otélé

Im Jahr 2005 hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Mission in Otélé wiederum alle Hände voll zu tun. Bis zur Einweihung des 1000. Brunnens am 2. Dezember mussten 63 neue Trinkwasserbrunnen erstellt werden. Das war keine Selbstverständlichkeit, denn die Grabungsequipen stiessen dieses Jahr in mehreren Dörfern auf felsigen Grund. Neue Prospektionen (Suche mit der Wünschelrute nach Wasseradern), neue Deplatzierungen der Equipen und neue Grabungen und damit vermehrte Unkosten waren die Folge. Daneben wurden an die 200 Brunnen repariert oder revidiert, wofür alleine die Unterhaltsequipe über 30 000 Kilometer in unwegsamem Urwaldgebiet zurückgelegt hat. Die Camions erlitten dieses Jahr leider viele Pannen, was Ausfälle und hohe Reparaturkosten nach sich zog. Ein wichtiger Grund für diese ärgerlichen Pannen ist der sehr schlechte Zustand der Naturpiste zwischen Ebeba und Otélé, einer für das Projekt wichtigen Verbindungsachse zur Hauptstrasse nach Yaoundé.

Das Dorf Mvoua, etwa 100 Kilometer von Otélé entfernt, erhielt einen der 63 im Jahre 2005 neu erstellten Brunnen. Felsiger Grund erschwerte dabei die Arbeit der Grabungsequipe: Erst nach mehreren Anläufen fanden sie einen geeigneten Platz für die Aushebung des Brunnenschachtes. Paul Kinyock musste deshalb mehrere Male mit der Wünschelrute Wasseradern suchen.

Im März fiel Louis Stadelmann wegen eines Achillessehnenrisses aus. Er musste in die Schweiz fliegen, wo er im Kantonsspital Zug operiert wurde. Glücklicherweise hat sich



der technische Leiter von seiner Verletzung inzwischen fast gänzlich erholt und ist wieder voll einsatzfähig. Ende Juni konnte die verantwortliche Verwalterin in Otélé, Heidy Stadelmann, mit dem kamerunischen Finanzministerium einen Vertrag für die Teilfinanzierung von 100 Trinkwasserbrunnen abschliessen – ein schöner Erfolg. Das Geld dazu hat der Staat Kamerun von der Europäischen Union erhalten, welche in den letzten Jahren bereits 60 Prozent der Baukosten für 200 Brunnen übernommen hat. Auch ein EU-Programm zur Trinkwasserförderung in Ländern Afrikas, der Karibik und des pazifischen Raumes machte das Team in Otélé hellhörig. Es reichte bei der EU-Zentrale in Brüssel einen Unterstützungsantrag ein, der im Oktober leider abgelehnt wurde.

Pater Urs Egli feiert ein goldenes Jubiläum: 50 Jahre Missionar in Kamerun

Im Mai konnte Pater Urs Egli ein grosses Jubiläum feiern: 50 Jahre ist er nun schon in Kamerun als Missionar tätig. In dieser Zeit hat er den Menschen in vielen Lebensbereichen helfen können. Am 29. Mai durfte er das goldene Missionsjubiläum in Engelberg im Kreise seiner Verwandtschaft und seiner Mitbrüder gebührend feiern. Zurück in Kamerun kämpfte Pater Urs Egli Ende Juni vermehrt mit gesundheitlichen Problemen. Wir sind froh, dass er sich wieder erholt hat.

Im Juni entdeckte man in Otélé den Diebstahl von 19 Pumpenzylindern. Vier Männer wurden festgenommen, bei denen die sofort alarmierte Polizei einen Teil der Beute gefunden hatte.

Am 25. Juni traf auf dem Missionsgelände ein grosser Container mit wichtigem Material für die verschiedenen Projekte der Mission ein. Das Lehrpersonal der vor zwei Jahren eröffneten Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsschule EFA «Ecole Familiale Agricole» freute sich sehr über die Lieferung von 11 Nähmaschinen, die nach einem Aufruf von Frieda Wettach in der Schweiz abgegeben und nach Kamerun verschifft worden



Schlechte Strassenverhältnisse führten im Berichtsjahr zu zahlreichen Pannen bei den Lastwagen des Hilfsprojekts «Wasser ist Leben» und entsprechend zu hohen Reparaturkosten.

Die elf Nähmaschinen, die nach einem Aufruf in der Schweiz abgegeben wurden und im Juni in Kamerun eingetroffen sind, werden nun im Unterricht an der Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsschule EFA eingesetzt.



Ein Fest für Urs Egli: Im Mai konnte der Pater mit seiner Verwandtschaft und seinen Mitbrüdern (auf dem Bild rechts von Pater Urs: Dr. Berchtold Müller, Abt des Klosters Engelberg) sein goldenes Missionsjubiläum gebührend feiern.

waren. Auch einige Mitarbeiterinnen der Alfred Müller AG spendeten ihre Nähmaschinen. Herzlichen Dank! Die Maschinen werden seit September im Unterricht eingesetzt und haben sich schon bestens bewährt. Die neue Schule erfreut sich grosser Beliebtheit, im September waren 23 neue Frauen und Männer für den Unterricht eingeschrieben.



Trauer und Freude

Ende Juni musste das Team den Tod eines langjährigen Mitarbeiters hinnehmen: Der erst 39-jährige Jacques Belibi erlag den Folgen einer Malaria-Attacke. Jacques Belibi hatte lange Zeit als Graber für das Brunnenprojekt gearbeitet. In den letzten Jahren konnte er diese Tätigkeit wegen eines Augenleidens nicht mehr ausüben, dafür wurde er im Fabrikationsgelände als Wächter eingesetzt. Er hinterlässt eine Frau und vier Kinder. Wir sind traurig, einen netten und tüchtigen



Nachwuchs im Hause Stadelmann: Catherine Mbam (links), die langjährige Haushaltangestellte, brachte im September Baby Hans Ludovic zur Welt. Manuel Stadelmann hält den Kleinen auf dem Schoß. Rechts daneben die um etliche Jahre ältere Schwester des kleinen Ludovic.

Mitarbeiter und Kollegen verloren zu haben, und wütend, dass die heimtückische Malaria ein weiteres Opfer gefordert hat. Wir erwarten sehnlich den Tag, an dem diese schlimme Krankheit wirksam behandelt werden kann!

Gross war dafür im September die Freude, als Catherine Mbam, die langjährige Haushaltangestellte von Heidy Stadelmann, am 16. September 2005 nach vier Fehlgeburten endlich einen gesunden Jungen namens Hans Ludovic zur Welt brachte. Nach zwei Monaten Mutterschaftsurlaub hat die glückliche Catherine im November ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Im Spätsommer gab es auch noch vierbeinigen Nachwuchs: Der Schäfer-Mischling «Herkules» jagt seit einigen Wochen auf dem Missionsgelände herum. Er soll in den nächsten Monaten zu einem aufmerksamen Wachhund ausgebildet werden. Im Moment zieht er allerdings Spiel und Spass dem Wachen eindeutig noch vor...

Dank an unsere Spender

Mit Genugtuung durfte die Stiftung St. Martin wiederum die Grossherzigkeit vieler Spender und Spenderinnen erfahren, und dies trotz verheerender Katastrophen in verschiedenen Teilen der Welt, die ebenfalls unsere Solidarität forderten. Dank den Hunderten von kleinen und grösseren Beiträgen konnten die Arbeiten im Brunnenprojekt pausenlos voranschreiten. Das uns erneut entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen motiviert uns, weiter anzupacken.



Seit dem 8. April 2005
können die Dorf-
bewohner im 110 km
von Otélé entfernten
Ondoundou bei Esse
vom eigenen Brunnen
Wasser pumpen.
Der Brunnen ist eine
Stiftung von
Beatrice Eberle-Scherer.

Auflistung der Spender und Spenderinnen, die im Rahmen des Trinkwasserprojektes «Wasser ist Leben» im Zeitraum vom 1. November 2004 bis 31. Oktober 2005 komplette Brunnen finanziert haben:

- Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Bern: Das Trinkwasserprojekt «L'eau c'est la vie» müsse wohl unter besonderem Schutz des heiligen Benedikt und des heiligen St. Martin stehen, schreibt die Schweizer Aussenministerin, Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, in ihrem Glückwunschschreiben an Pater Urs Egli. Und obwohl Kamerun nicht mehr Schwerpunktland der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit ist, gewährt die DEZA zum «Jahr des 1000. Brunnens» als einmalige Anerkennung nochmals einen Beitrag von 100 000 Franken.
- Die Firma EauSud SA mit Sitz in Bulle nahm ihre eigene Einweihung zum Anlass, drei komplette Trinkwasserbrunnen zu spenden. Wassertechnologien sind Geschäftszweck der 2005 neu gegründeten Gesellschaft.



Gleichzeitig mit der Einweihung der neu gegründeten EauSud SA in Bulle am 8. Juni 2005 nahmen die Bewohner von Nkol-Mengong ihren Brunnen, die Nummer 965, in Betrieb.

- Über die Rütli-Stiftung in Luzern hat Dr. med. Adelrich Eberle, der ehemalige Chirurg am Einsiedler Spital, erneut vier Brunnen gespendet. Diesmal sollen die Zeugen seiner Grosszügigkeit auf die Namen seines Sohnes Urs und der Töchter Vera Strüby-Eberle, Maya Erni-Eberle sowie Yvonne Eberle errichtet werden.
- Dr. Markus J. Granziol, wohnhaft mit seiner Familie in London, hat aus Anlass seines Geburtstages je einen Brunnen auf den Namen seiner Tochter Malva und seines Sohnes Diego gestiftet.



Paul Kinyock beim
Auspendeln von
Brunnen 999 in Nsimi I.



Der fertige Brunnen
in Nsimi I., gestiftet von
Alfred Bachmann und
Hanni Waller Bachmann.

- Die Einwohnergemeinde Baar setzte auch im Berichtsjahr ihre wohlwollende Tradition fort, indem sie erneut einen Brunnen spendete.
- Alfred Bachmann und Hanni Waller Bachmann, Lehrer-ehepaar aus Baar, spendeten erneut einen Brunnen, die Nummer 999.
- Den 1000. Brunnen reservierte sich der Lieferant der nun tausendfach bewährten Handpumpe, das holländische Familienunternehmen VAN REEKUM b. v. Bereits in zweiter Generation wird die Firma heute von Berry Kanne geführt, nachdem seine Eltern Ben und Lyda Kanne viele Jahre für den guten Lieferservice der Pumpen garantiert hatten.
- Max F. und Rita Schmidli aus Root, langjährige Geschäftspartner des Stiftungsgründers, haben den 1001. Brunnen gespendet.

Pfarreien und Kirchgemeinden sowie kirchliche Organisationen waren von jeher für die Anliegen der Missionen sensibilisiert und haben sich um die Besserstellung der Leute in den Entwicklungsländern stets bemüht:

- Die Fondation St-Paul, Freiburg, finanzierte Brunnen Nr. 963 im Dorf Abang-Akongo, dem Heimatdorf einer in der Schweiz lebenden Kamerunerin. Endlich, nach drei Versuchen in schwierigem Grund, gelang eine erfolgreiche Grabung.
- Erneut haben die sieben römisch-katholischen Pfarreien der Stadt Winterthur zusammen einen Brunnen gestiftet.
- Seit vielen Jahren ist die katholische Kirchengemeinde Ettlingen/Spessart mit dem Projektverantwortlichen, Pater Urs, verbunden. Erneut hat sie ihre Grosszügigkeit mit einer Brunnenspende bekundet.



Ohne die treuen Spenderinnen und Spender der Stiftung St. Martin hätten niemals so viele Brunnen erstellt werden können. Der Bau eines Brunnens kostet auch in Afrika rund 15 000 Franken.

Ein Buch über Pater Urs Egli, OSB

Im Sommer 2006 soll ein Buch erscheinen, das die Missionstätigkeit der Engelberger Benediktiner in Kamerun würdigt. Zu wenig ist bekannt, dass diese Tätigkeit von Beginn an im Jahr 1932 auf Respekt gegenüber der Kultur der Schwarzen gründet. Ein Beispiel dafür sind die «Psalmodes camerounais» des Missionars Luitfrid Marfurt (1915 – 1982). Diese Kirchenmusik, welche die gregorianischen Gesänge mit afrikanischen Polyrhythmien und Tonleitern mischt, hat von der Engelberger Missionsstation Otélé aus ganz Afrika erobert.

Neben dem Kulturvermittler Marfurt ist es einem anderen Engelberger Pater gelungen, durch seine schöpferische Kraft nachhaltig zu wirken: Gemeint ist der Tatmensch Pater Urs Egli. Er steht im Zentrum des geplanten Buches, das unter dem Titel: «Tausend Brunnen» stehen wird. Damit ist vorerst sein Wasserprojekt «L'eau c'est la vie» gemeint.

Doch ebenso kann dieser Titel für die zahlreichen anderen Projekte von Père Urs gelten, die einem grossen Teil der Bevölkerung von Südkamerun Arbeit brachten, wie auch für die Geschichten des Meistererzählers Urs. In 50 Jahren Afrika hat er die Stille des Urwaldes kennen gelernt, hat Freude und Trauer mit den Bewohnern der Buschdörfer geteilt.

Heute ist er Statthalter der Engelberger Benediktiner in Otélé. Sozusagen ein Einsiedler im Haus der Patres, an dessen Tisch sich einst zwanzig und mehr Mönche versammelten. Das Kloster zieht sich aus der Kamerun-Mission zurück, die blühende Infrastruktur ist grossenteils an Kirche und Staat übergeben worden.

Es sind nicht nur Erinnerungen, es sind brennende Gegenwartsfragen, welche die Autorin Rosemarie Keller* mit dem Schweizer Missionar, der heute durchaus als weiser Afrikaner bezeichnet werden kann, in vielen Gesprächen erkundet. Dreimal hat sie ihn an seinem Wirkungsort in Otélé besucht und in der Schweiz zu weiteren Gesprächen getroffen.

*Das bisher neuste Buch der Schriftstellerin Rosemarie Keller, «Ich bereue nicht einen meiner Schritte», eine Biographie über die Ärztin Caroline Farner (1842–1913), liegt in der fünften Auflage vor.

Pater Urs Egli im Gespräch mit der Autorin Rosemarie Keller auf dem obersten Punkt von Otélé, September 2005.



Das Buch «Tausend Brunnen» (reich bebildert, ca. 300 Seiten, mit einem Anhang über die 29 Weggefährten von Pater Urs in Kamerun) soll Einblick geben in das Wirken von Ordensmenschen, die sich, ganz im Sinn ihrer Berufung, dem Abenteurer Leben verschrieben haben.

Aus einem Gespräch mit Pater Urs

«Meine Lehre begann schon in Frankreich: Frisch gebackener junger Priester aus Engelberg, grün um die Nase, glaubte ich, die Welt und die Völker zu kennen. Zum Beispiel die Franzosen! Die waren – kurz und knapp – frivol. Da aber, in Paris, nahm mich das Französisch gefangen, die Literatur, das Theater, die Umgangsformen. Ich dachte: Wahrscheinlich hast du nicht nur diesen gegenüber, sondern allgemein ein Vorurteil. Vielleicht bist du sogar ein wenig dumm!

Ich traf dann in Afrika nicht die armen Negerlein, die nickten, wenn man ihnen eine Gabe reichte. Als ich die Augen an meinem neuen Wirkungskreis öffnete, sah ich mich nicht nur einer anderen Welt gegenüber – die spürte ich ja schon klimatisch –, ich sah andere Menschen. Ich war bereit, sie zu nehmen, wie sie waren. Auf alle Fälle konnten sie nicht sein wie ich aus Buttisholz.

Aber ich aus Buttisholz überlegte, wie ich ihr Leben erleichtern könnte.»

Die Leserinnen und Leser dieser Broschüre werden rechtzeitig über das Erscheinen des Buches informiert und erhalten im Laufe des nächsten Frühlings eine Bestellkarte für das Buch «Tausend Brunnen».



Einen Trinkwasserbrunnen in nächster Umgebung zu erhalten, bedeutet für die Frauen in Kamerun eine erhebliche Verbesserung des täglichen Lebens. Endlich müssen sie das Wasser nicht mehr bei einer weit entfernten Quelle holen gehen!

«L'eau c'est la vie», Otélé, Kamerun

Ein Projekt «Hilfe zur Selbsthilfe» unter dem Patronat der

Stiftung St. Martin, Baar

Die Stiftung ist ein gemeinnütziges Werk unter Bundesaufsicht

Stiftungsrat

Alfred Müller, Unternehmer, Baar (Präsident)

Annaliese Müller-Stocker, Baar

Pater Urs Egli, Otélé, Kamerun

Dr. Anton Keller, alt Nationalrat, Untersiggenthal

Gerhard Meier, Küssnacht am Rigi

Michael Müller, Baar (neu)

Sekretariat

Frieda Wettach, Baar

Projektleitung in Otélé, Kamerun

Pater Urs Egli (Projektleiter)

Louis Stadelmann (Technischer Leiter)

Heidy Stadelmann (Administrative Leiterin)

55–60 einheimische Mitarbeiter (Administration, Animation, Prospektion, Fabrikation, Bau, Montage, Brunnenunterhalt, Werkstatt, Logistik und Bewachung)

Kontaktadresse in der Schweiz

Stiftung St. Martin

Domizil bei Alfred Müller AG

Neuhofstrasse 10, 6340 Baar

Telefon 041 767 02 02 oder

direkt 041 767 02 05

Telefax 041 767 02 00

martinstiftung@alfred-mueller.ch

Kontaktadresse in Kamerun

Mission catholique Otélé

Projet «L'eau c'est la vie»

B. P. 22

Otélé, Cameroun

Telefon/Fax 00237 223 45 22

mc@pep-otele.org

www.pep-otele.org

Spendenkonto

Luzerner Kantonalbank, 6002 Luzern, Konto 01-00-159 307-09 (00 778)

(Postscheckkonto LKB 60-41-2)

IBAN CH81 0077 8010 0159 3070 9 (Schweizer Franken)

IBAN CH61 0077 8010 0564 4050 0 (Euro)